

Buchbesprechung

ENDERLE, Manfred (2004) – Die Pilzflora des Ulmer Raums. Herausgeber: Verein für Naturwissenschaften und Mathematik in Ulm e. V. 521 Seiten. Ulm. ISBN 3-88294-336-X. Preis: 24,50 €.

Der Leipheimer Amateurmykologe Manfred Enderle gehört seit Jahrzehnten zu den profiliertesten Kennern der süddeutschen Großpilze. Seine vielen Publikationen in renommierten Fachzeitschriften haben weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Anerkennung gefunden. Mit der „Pilzflora des Ulmer Raums“ hat er nun die Summe seiner langjährigen Tätigkeit vorgelegt und damit, soviel sei vorausgeschickt, einen Maßstab geschaffen für alle, die sich mit dem Gedanken tragen, die Pilzflora ihrer Heimat in Buchform zusammenzutragen.

Nach Gruß- und Dankesworten beginnt das Buch mit einer allgemeinen Einleitung in die Pilzkunde und einem historischen Überblick über die Pilzforschung im Ulmer Raum. Es folgen ausführliche geologische, bodenkundliche, vegetations- und klimakundliche Erläuterungen zum Untersuchungsgebiet sowie Überlegungen zum Thema „Natur- und Pilzschutz“, ein Glossar der verwendeten Fachausdrücke und eine Liste der vom Autor neu beschriebenen oder neu kombinierten Taxa.

Der Hauptteil der Arbeit besteht in einer systematisch geordneten Übersicht über die annähernd 2800 im Raum Ulm bislang beobachteten Arten. Die reiche Bebilderung mit ca. 250 überwiegend brillanten Farbfotos lockert die Liste auf. Viele kritische oder seltene Arten werden darüber hinaus in kürzeren oder längeren Beschreibungen vorgestellt, wobei ein Schwerpunkt auf schwierigen Agaricales-Gattungen wie *Conocybe*, *Coprinus*, *Entoloma*, *Hebeloma* und *Psathyrella* liegt. Aber auch gänzlich andere Gruppen wie die Pyrenomyceten sind mit z. T. ungewöhnlichen, selten abgebildeten Arten hervorragend repräsentiert.

In vielen Fällen begnügt sich Enderle notgedrungen damit, auf andere Publikationen aus seiner Feder zu verweisen. Eine vollständige Dokumentation hätte den Umfang eines einzigen Buches gesprengt und uns ein mehrbändiges Werk beschert. An diesem Punkt sei dem Rezensenten eine Empfehlung an Herausgeber, Sponsoren und alle künftigen Jubiläumsplaner gestattet: Es wäre sehr zu begrüßen und eine große Arbeitserleichterung, wenn eines Tages die in den verschiedensten in- und ausländischen Zeitschriften verstreuten Aufsätze Manfred Enderles in einem Sammelband zusammengefasst werden könnten – die Italiener haben es vor Jahren mit den „*Omnia Bresadoliana Extracta*“ vorgemacht!

Als „Grenzlandbewohner“ hat der Autor neben baden-württembergischen Arten auch viele interessante bayerische Funde zu vermelden, die er dankenswerterweise entsprechend gekennzeichnet hat. Die Daten sollten unbedingt in die laufende bayerische Kryptogamenkartierung einfließen – auch wenn Enderle in diesem Punkt einen eigenen Standpunkt vertritt (S. 23): „Bei dieser Gesamtübersicht ging es **nicht** darum, möglichst viele Funde einer häufigen Art zu dokumentieren („kartieren“, womöglich auf Quadrantenbasis), sondern möglichst viele **Arten** im Ulmer Raum festzustellen. Die Bestimmung einer schwierigen oder seltenen Art hatte eindeutig Vorrang vor dem (...) Kartieren von Allerweltsarten.“

Zwei Überraschungen erwarten den Leser auf den Seiten 421-476: Zunächst werden „Die 50 häufigsten Speise- und Giftpilzarten im Ulmer Raum“ separat in Wort und Bild vorgestellt. Durch diesen für eine wissenschaftliche Lokalfloora ungewöhnlichen „Trick“ wird das Buch auch für jene

Pilzfreunde attraktiv und empfehlenswert, die sich mit der Kenntnis der kulinarisch wichtigen Arten und ihrer giftigen Doppelgänger begnügen wollen. Vor der ausführlichen Bibliographie und dem Index folgen schließlich noch fotografische Begegnungen mit Pilzforschern und -freunden aus ganz Europa, die Enderle auf Tagungen und gemeinsamen Exkursionen kennen lernen konnte. Die Bilder – leider schon mit erschreckend vielen „†“-Zeichen in den Legenden – dokumentieren ohne viele Worte auch den gesellschaftlichen Aspekt der Mykologie, der in wissenschaftlichen Publikationen normalerweise keine Rolle spielt, aber eben auch Teil unserer Passion und für viele nicht der schlechteste ist.

Etwas störend, auch und gerade angesichts der vom Autor selbst beklagten Platzprobleme, wirken stereotyp wiederholte Textbausteine wie „Weitere Funddaten erübrigen sich. Die Art ist sehr häufig und kommt sehr wahrscheinlich in allen MTB im Ulmer Raum vor.“ Oder: „Krieglsteiner (2001) nennt einen Fund im MTB ... Details sind mir nicht bekannt.“ Hier hätte man mit Abkürzungen oder Symbolen viele Zeilen einsparen und Platz für weitere Beschreibungen oder Diskussionen gewinnen können. Kaum vermeidbar sind in einem so umfangreiche Werk auch kleinere Fehler in Nomenklatur und Bibliographie, z. B. S. 82: unter *Helvella crispa* muss es statt „*H. lata*“ „*H. latispora*“ heißen. – S. 86: Die Angabe „Krieglsteiner 1979“ fehlt in der Literaturliste. – S. 106: In den Referenzen zu *Sclerotinia sclerotiorum* und *Verpatinia spiraeicola* werden German bzw. Lothar Krieglsteiner nicht klar getrennt. – S. 160: Bei *Microstroma juglandis* fehlt der Autorenname.

Solche Kleinigkeiten können den hervorragenden Gesamteindruck nicht schmälern. *Die Pilzflora des Ulmer Raums* ist für alle süddeutschen Pilzfreunde ein Muss und weit über die lokalen Grenzen hinaus als Bestimmungs- und Diskussionshilfe für viele kritische und seltene Taxa sehr empfehlenswert. Möge es vielen Lesern so ähnlich ergehen wie dem Rezensenten, der mit dem neuen Buch bereits wenige Wochen nach dessen Erhalt eine Art bestimmen konnte, die er zuvor noch nie gesehen hatte – *Clitocybe trullaeformis* (S. 239f.).

Till R. Lohmeyer